

Prof. Dr. Angelika Speck-Hamdan

# Individuelles Lernen in der Schulanfangsphase

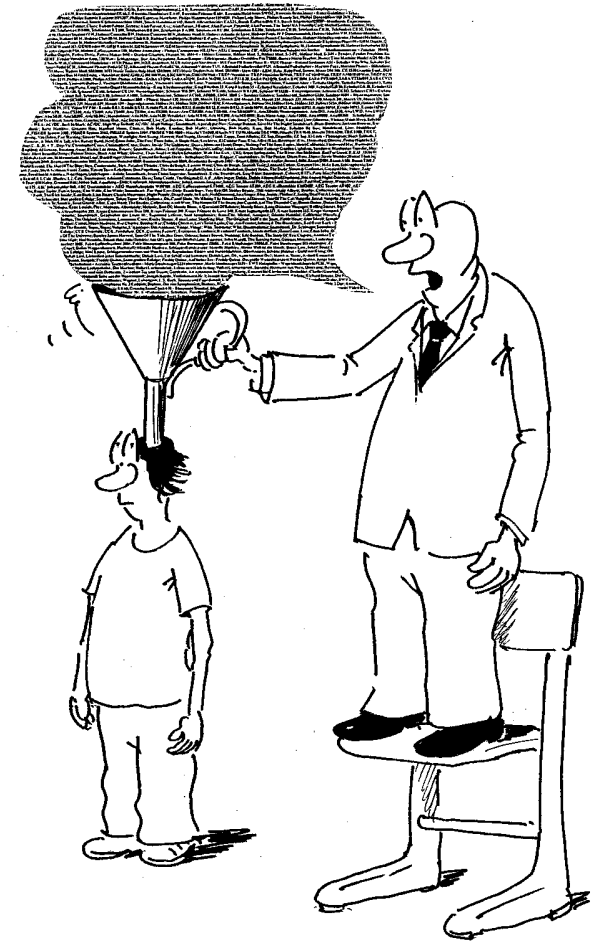
Fachtag Schulanfangsphase  
Berlin, 24.9.2012



Leben heißt Lernen,  
und das bezieht sich nicht  
nur auf die Schule.

Gelernt wird vor dem Eintritt  
in die Schule, nach  
Beendigung der Schule,  
außerhalb der Schule,  
trotz Schule, aber auch in  
der Schule und dank der  
Schule ...

Das Lernen vollzieht sich im  
„Inneren“.





## Die Rolle der Schule:

Lernprozesse ermöglichen  
und befördern,

die den individuellen  
Kompetenzaufbau  
unterstützen

die den allgemeinen  
Kompetenzerhalt und –  
zuwachs unterstützen.



## Individuelles Lernen meint hier:

- *Jedem Kind gerecht werden.*
- *Kein Kind zurück lassen.*
- *Bildungsgerechtigkeit verwirklichen.*
- *Allen Kindern eine Chance geben.*

*und damit:*

- die Anerkennung des Bildungsanspruchs jedes Kindes,
- die Verpflichtung, diesen Anspruch auch einzulösen.



Individuelles Lernen meint hier:

die Beschreibung eines kognitiven Prozesses.

*Lernen*

- *ist immer ein individueller Prozess,*
- *ist ein aktiver Prozess,*
- *ist ein kumulativer Prozess,*
- *ist ein konstruktiver Prozess,*
- *ist in soziale und situative Kontexte eingebettet.*



„Entscheidend ist die Aktivität der Lernenden im individuellen und sozial beeinflussten Lernprozess, die subjektive und individuelle geistige Verarbeitung, die Integration des neu aufgebauten Wissens in bestehendes Wissen und nicht zuletzt die Anwendung und Überprüfung des neu konzipierten Wissens.“ (Möller 1999, S. 134)



## Individuelles Lernen meint hier:

ein didaktisches Arrangement, das die Individualität des Lernens berücksichtigt.

*Diverse unterrichtliche Formen versprechen bzw. versprechen dazu Möglichkeiten:*

- *„Programmierte Unterweisung“*
- *Sprachlabore*
- *Offener Unterricht*
- *Wochenplan-Unterricht*
- *...*



Unter dem Anspruch von Bildungsgerechtigkeit sollen relevante Lernangebote didaktisch so aufbereitet werden, dass jeder Schüler / jede Schülerin sie für sich optimal nutzen kann.



**Individuelle Förderung**





## Individuelles Lernen = individuelles Fördern

Aktuell: 677 Treffer im Fachportal Pädagogik beim Stichwort „individuelle Förderung“

„Förderung“ traditionell zentraler Begriff in der Sonderpädagogik

in der Theorie der Erziehungswissenschaft „eine im wissenschaftslogischen Sinne gewissermaßen überflüssige Kategorie, weil sie keinen spezifischen Begriffsinhalt hat“ (Klieme/ Warwas 2012, S. 807), d.h. Erziehung ist immer „individuelle Förderung“

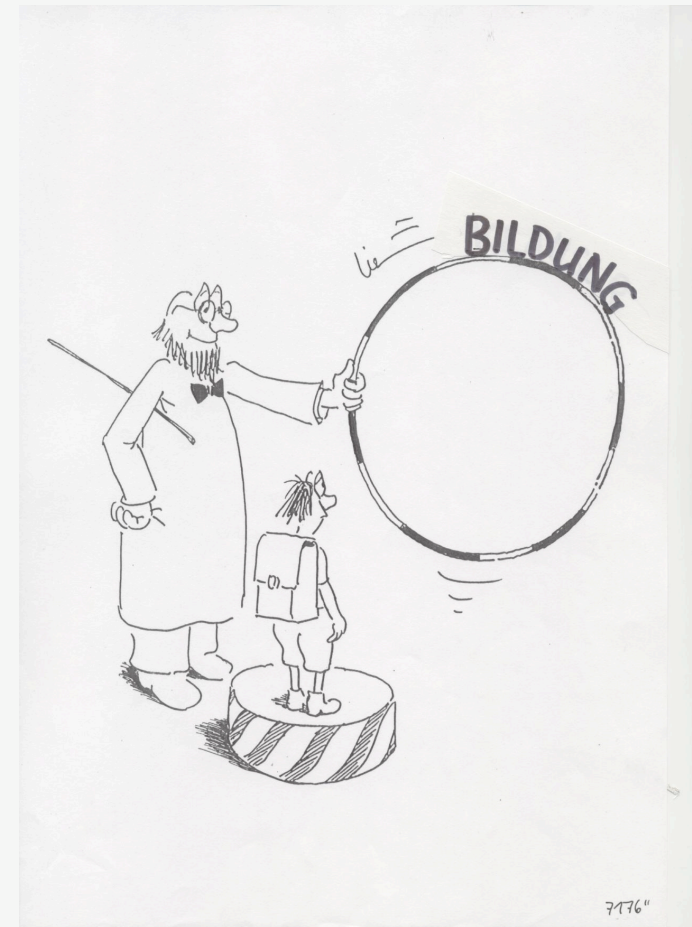


## Fördern in Form von:

- Trainings- und Zusatzangeboten
  - in der Regel kompensatorisch
  - auf spezifische Fähigkeiten bezogen
- Angebotsvielfalt im offenen Unterricht
  - Vielfalt an Angeboten, Lernwegen, Lernmethoden
  - zentrales Prinzip: Selbsttätigkeit
- Binnendifferenzierung im adaptiven Unterricht
  - Passung zwischen Lernangebot und diagnostizierten Lernvoraussetzungen
  - gezielte Steuerung durch die Lehrperson
  - Differenzierung durch gezielte Gruppenbildung, durch verschiedene Aufgabenstellungen

## Schulanfangsphase:

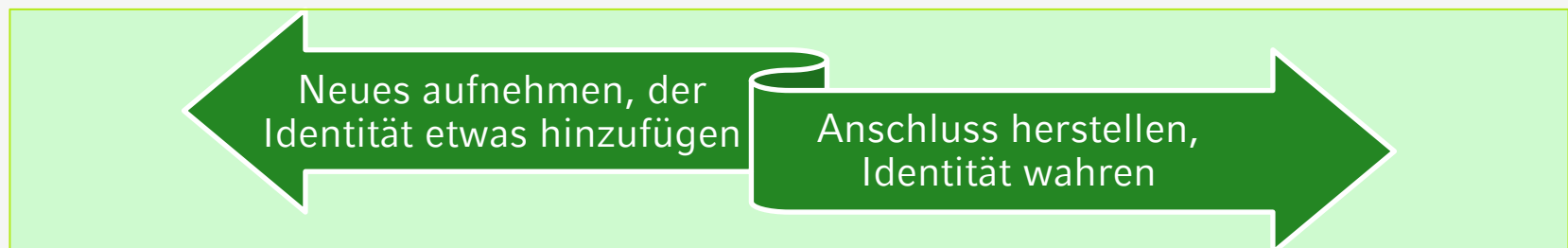
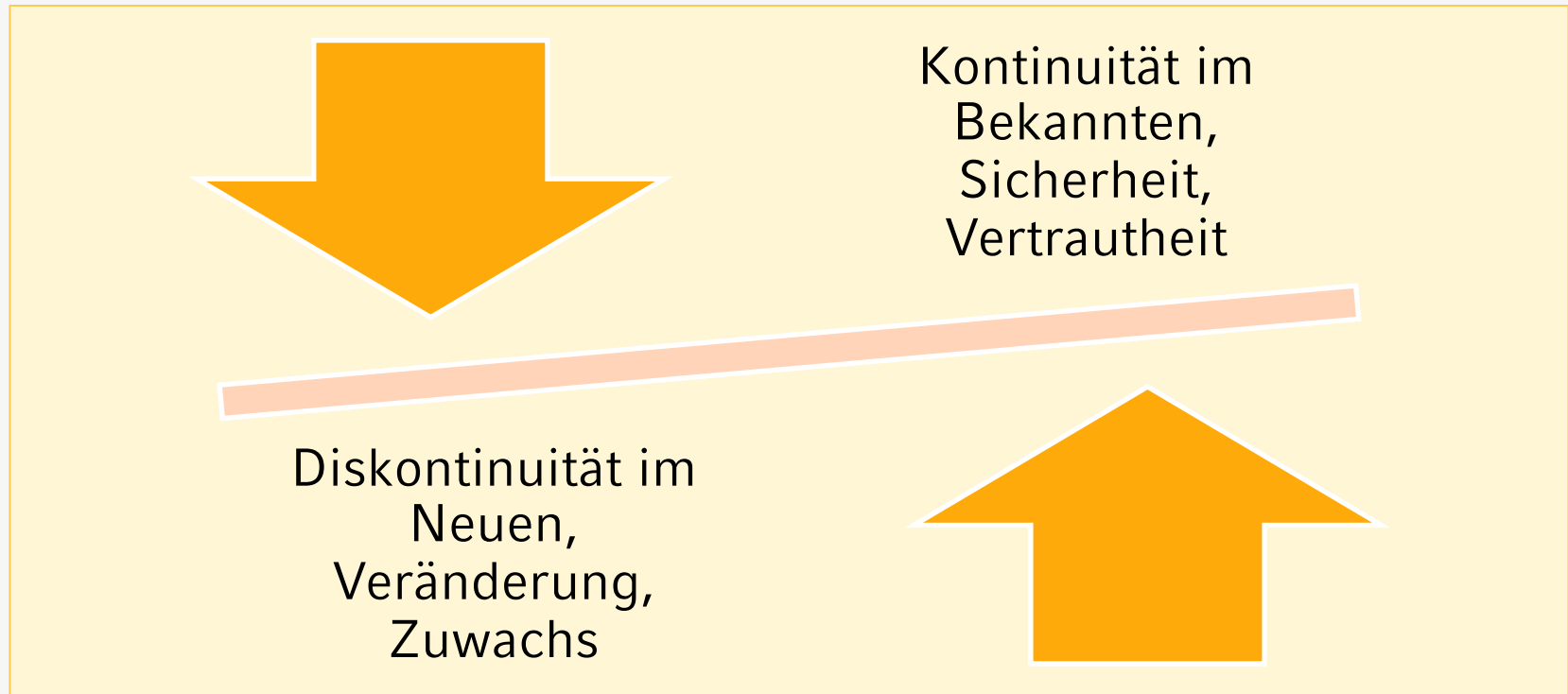
- erste Begegnung mit dem schulischen Lernen
- unter den für die Schule typischen Bedingungen
- gegenseitiger Anpassungsprozess von Schule und Kind(ern)





## Ziel: ein erfolgreicher Start in der Schule für jedes Kind

- den Übergangsprozess begleiten und unterstützen,
- Lernprozesse weiterführen und neue anstoßen,
- eine solide Grundlage für schulisches Lernen legen,
- eine positive Einstellung zur Schule aufbauen,
- Kontinuität wahren und gleichzeitig neue Herausforderungen stellen.





## Familie

- Wertschätzung von Bildung
- Bildungsrelevante Erfahrungen

## Kita

- Qualität der Bildungsarbeit
- Sicherung von Anschlüssen

## Schule

- Qualität der Bildungsarbeit
- Adaptivität der Bildungsangebote



eine größere Heterogenität der Ausgangsbedingungen für das schulische Lernen

- Inklusion, verschiedene Herkunftssprachen, Jahrgangsmischung, Diversifikation der Gesellschaft

ein höherer Anspruch, auf diese unterschiedlichen Bedingungen adaptiv einzugehen

- individuelle Förderung, unterstützende Maßnahmen, multiprofessionelle Kooperation

- ✧ Vielfalt
- ✧ Diversität
- ✧ Verschiedenheit
- ✧ Unterschiedlichkeit
- ✧ Ungleichartigkeit
- ✧ Gegenteil von  
Homogenität



(Foto: [www.office.microsoft.com/de-de/?CTT?97](http://www.office.microsoft.com/de-de/?CTT?97) )





- ✧ Geschlecht
- ✧ Alter
- ✧ ökonomische Ressourcen
- ✧ soziale Ressourcen
- ✧ ethnische Zugehörigkeit
- ✧ kulturelle Praxen
- ✧ Sprache
- ✧ Religion/Weltanschauung
- ✧ Behinderung
- ✧ Lerndispositionen
- ✧ Bildungsabschluss
- ✧ Rangposition
- ✧ Nationalität
- ✧ Temperament
- ✧ ...



- Heraushebung eines Merkmals
- Verallgemeinerung aufgrund eines Merkmals
- multiple Zugehörigkeiten
- Heterogenität innerhalb jeder Gruppe

(Foto: [www.office.microsoft.com/de-de/?CTT?97](http://www.office.microsoft.com/de-de/?CTT?97) )



„Eine ausgeprägte Heterogenität der Schüler ist ein zentrales Merkmal der Grundschule (...) und ein angemessener Umgang mit dieser Heterogenität ein wichtiges Ziel des Grundschulunterrichts.“ (Warwas/Hertel/Labuhn 2011, S. 862)

Was tun?

A grey speech bubble with a black outline, containing the text 'Was tun?' in black font.

Problem erkannt ...

A grey speech bubble with a black outline, containing the text 'Problem erkannt ...' in black font.



- Vergrößerung der Heterogenität durch Jahrgangsmischung u.a.m.
- Bewusste Gestaltung der Heterogenität
- Unterrichtsformen, die das Eingehen auf die Unterschiede erlauben bzw. fordern
- Entwicklung von vielfältigen diagnostischen Verfahren
- Entwicklung von differenzierenden Materialien



1992: Einrichtung der ersten Pilotprojekte in Brandenburg:  
„Kindgerechte flexible Schuleingangsphase/FLEX“)

1993: Einrichtung zweier weiterer Modelle in Bremen

1993: Empfehlungen des Grundschulverbandes zum Schulanfang

1994: Einrichtung mehrerer Modellversuche in weiteren vier  
Bundesländern

1997: Verabschiedung der „Empfehlungen zum Schulanfang“ der  
KMK → Änderung der „Stichtagsregelung“



seit 1997:

- Ausweitung und Abschluss der Modellversuche und Projekte
- freiwillige Regeleinrichtung in mehreren Bundesländern, z.B. Brandenburg
- in verschiedenen Varianten in allen Bundesländern, zuletzt in Bayern und im Saarland



## Bildungspolitische Ziele

- Verringerung der Zurückstellungen
- Erhöhung der vorzeitigen Einschulungen
- Senkung des angestiegenen durchschnittlichen Schuleintrittsalters

durch

- ➔ Flexibilisierung des Zeitpunkts für den Schuleintritt
- ➔ Flexibilisierung der individuellen Verweildauer in der Schuleingangsstufe



## Übergreifende pädagogische Zielsetzungen:

- den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule „entschärfen“
- die Schulfähigkeit zusammen mit den Kindern erarbeiten
- der Verschiedenheit der Kinder Rechnung tragen - allen Kindern gerecht werden
- ein solides Fundament für das Weiterlernen in den höheren Jahrgangsstufen legen
- einen gelingenden Start in der Schule ermöglichen





- keine Auslese zum Schulbeginn
- Diagnose zum Zweck der Förderung
- unterschiedliche Verweildauer (1 bis 3 Jahre)
- jahrgangsübergreifende Lerngruppen
- Unterstützung durch sozialpädagogisches Fachpersonal
- Unterstützung durch sonderpädagogisches Fachpersonal
- Möglichkeit der halbjährlichen Einschulung



- stärkere Differenzierung und Individualisierung des Unterrichts
- hohes soziales Anregungspotenzial
- höhere Anforderungen an die diagnostische Kompetenz der Lehrer/innen
- höhere Anforderungen an die Förderkompetenz der Lehrer/innen
- neue Anforderungen an die Teamkompetenz der Lehrer/innen



## Erfahrungen aus Baden-Württemberg:

(Abschlussbericht zum Modellprojekt, 2006)

- Begleitung über 4 Jahre: Individualerhebungen (Tests), Befragungen (Lehrer/innen, Eltern), Schulverlaufsdaten
- Ergebnisse: kaum Unterschiede zwischen den Gruppen, weder kognitiv noch motivational noch sozial
- einige interessante Einzelergebnisse:
  - Lernfreude Anfang Klasse 2 bei den Kindern in den B-Modellen höher
  - schulische Leistungen: Risikokinder profitieren von den A-Modellen im Bereich Mathematik und Leseverständnis tendenziell mehr.
  - In den Erprobungsklassen wird signifikant häufiger binnendifferenziert gearbeitet.
  - Lehrer/innen schreiben den Kindern in den A-Modellen am häufigsten positives Sozialverhalten zu.
  - In der Elternbefragung schneiden die A-Modelle wegen ihrer Förderorientierung besser ab.



## Fazit Baden-Württemberg:

- Verglichen mit der Ausgangslage haben sich die A-Modelle (Jahrgangsmischung) positiv bewährt.
- Für Risikokinder bringen sie ebenfalls Vorteile.
- Das jahrgangsübergreifende Unterrichten bietet eine positive Herausforderung für die Lehrer/innen: sie setzen mehr differenzierende und individualisierende Lernformen ein. Sie sind nicht überfordert.
- Eltern akzeptieren die Jahrgangsmischung in der Eingangsstufe, nicht aber in Klasse 3/4.



## Erfahrungen aus Brandenburg:

(Evaluation in den Jahren 2004 - 2006, ersch. 2007 und 2008)

- Ergebnisse aus 139 Schulen (Leistungserhebungen, Befragungen v. Kindern, Lehrer/innen, Eltern, Schulverlaufsdaten)
- Ergebnisse durchwegs positiv: Kinder in FLEX-Klassen erzielen in allen Bereichen gute Ergebnisse
- einige interessante Einzelergebnisse:
  - Vor allem Kinder der schwachen Kompetenzgruppen können erfolgreicher gefördert werden.
  - In den FLEX-Klassen halbiert sich die Anzahl der Sonderschulüberweisungen im Vergleich zu Regelschulen.
  - Erfahrene FLEX-Schulen erzielen hinsichtlich der Leistungen bessere Ergebnisse als neu hinzugekommene.
  - Kinder in FLEX-Klassen schätzen ihr schulisches Wohlbefinden, ihre Lernfreude und ihre Anstrengungsbereitschaft als sehr hoch ein.



## Fazit Brandenburg:

- FLEX ist insgesamt ein Erfolgsmodell.
- Obwohl viele Formen individualisierenden Lernens bereits praktiziert werden, ist der Kompetenzstand der Lehrer/innen diesbezüglich aber noch verbesserungsfähig.
- Für die Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität sind weitere Unterstützungsmaßnahmen notwendig.
- Als zukunftsweisend für das jahrgangsübergreifende Arbeiten wird eine Weiterentwicklung der „Aufgabenkultur“ angesehen.
- Ein „stufenübergreifendes Diagnosesystem“ zur Früherkennung und frühzeitigen Förderung wird gefordert.



## Erfahrungen aus Berlin: Saph

- im Schuljahr 2005/2006 wurde der Stichtag um ein halbes Jahr vorverlegt
- im Schuljahr 2008/2009 sind 250 von 363 Berliner Grundschulen in der Schulanfangsphase jahrgangsgemischt organisiert (= 69 %)
- Regelausstattung inklusive der Stundenkontingente für die sonderpädagogische Förderung und die Förderung der Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache, Pool kann variabel in der Saph eingesetzt werden



## aus einem Bericht der Berliner Senatsbehörde, 2009:

- ✓ Kinder sind besser vorbereitet
- ✓ Lehrkräfte der Saph haben Routinen entwickelt und sind gelassener
- ✓ Rhythmisierung des Tages zeigt positive Effekte
- ✓ Mitwirkung der Erzieher/innen bewährt sich
- ✓ Unterrichtsentwicklung geht von der Saph aus
- ✓ Vorteile der 3-er Mischung
- ✓ Eltern profitieren in JÜL-Klassen voneinander
- ✓ Jahrgangsmischung hat sich aus Sicht der Schulen bewährt
  - stößt Unterrichtsentwicklungsprozesse an
  - erhöht Qualität im Unterrichtshandeln
  - fördert Lernkompetenz
  - begünstigt Teamkompetenz im Kollegium
  - stärkt die Schulentwicklung





## Fazit Saph:

- ➔ Nicht die Organisationsform erzielt die Qualität der Lernprozesse und Lernergebnisse, sondern die didaktisch-methodische Gestaltung der Lernangebote und Lernsituationen (Auswahl der Aufgabenstellungen, kompetenzorientierte Förderung, kommunikativer Diskurs)

(Wilde 2008)



## Zusammenfassung der Erfahrungen:

✓ Bildungspolitische Ziele weitgehend erreicht

✓ Pädagogische Ziele weitgehend erreicht

aber:

- Bewertung nicht einheitlich,
- Übertragbarkeit eingeschränkt, da Bedingungen nicht in allen Bundesländern vergleichbar
  - Ressourcen
  - Wegfall konstituierender Merkmale
  - Freiwilligkeit
  - Unterstützungssysteme



- Individuelles Lernen durch Zusatzangebote außerhalb des Klassenunterrichts
- Individuelles Lernen durch frühzeitige Angebote in Kooperation mit der Kita
- Individuelles Lernen durch ein offenes, frei wählbares und vielseitiges Angebot im Unterricht
- Individuelles Lernen durch gezielte Anpassungen des Lernangebots an die individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder



## Modellprojekt „Schulreifes Kind“, Baden-Württemberg

- Vorverlegung der Einschulungsuntersuchung auf das vorletzte Kindergartenjahr
- bei Auffälligkeiten: Einrichtung eines „Runden Tisches“ für jedes Kind, zusammen mit Erzieher/innen der Kita, Lehrpersonen der Grundschule und den Eltern,
- nach Einigung gezielte Zusatzförderung im Umfang von durchschnittlich 4 - 8 Wochenstunden im letzten Kindergartenjahr, durch fachlich geschultes Personal, in der Kita oder in der Schule, im letzten Kita-Jahr
- **Ergebnis:** „bedeutsame“ Leistungsverbesserungen im Wortschatz, der phonologischen Bewusstheit und basalen mathematischen Fähigkeiten bei den zusätzlich geförderten Kindern; sogar Beschleunigung gegenüber den nicht zusätzlich Geförderten; Erhöhung der Einschulungswahrscheinlichkeit, insbesondere bei den Kindern mit Entwicklungsverzögerungen

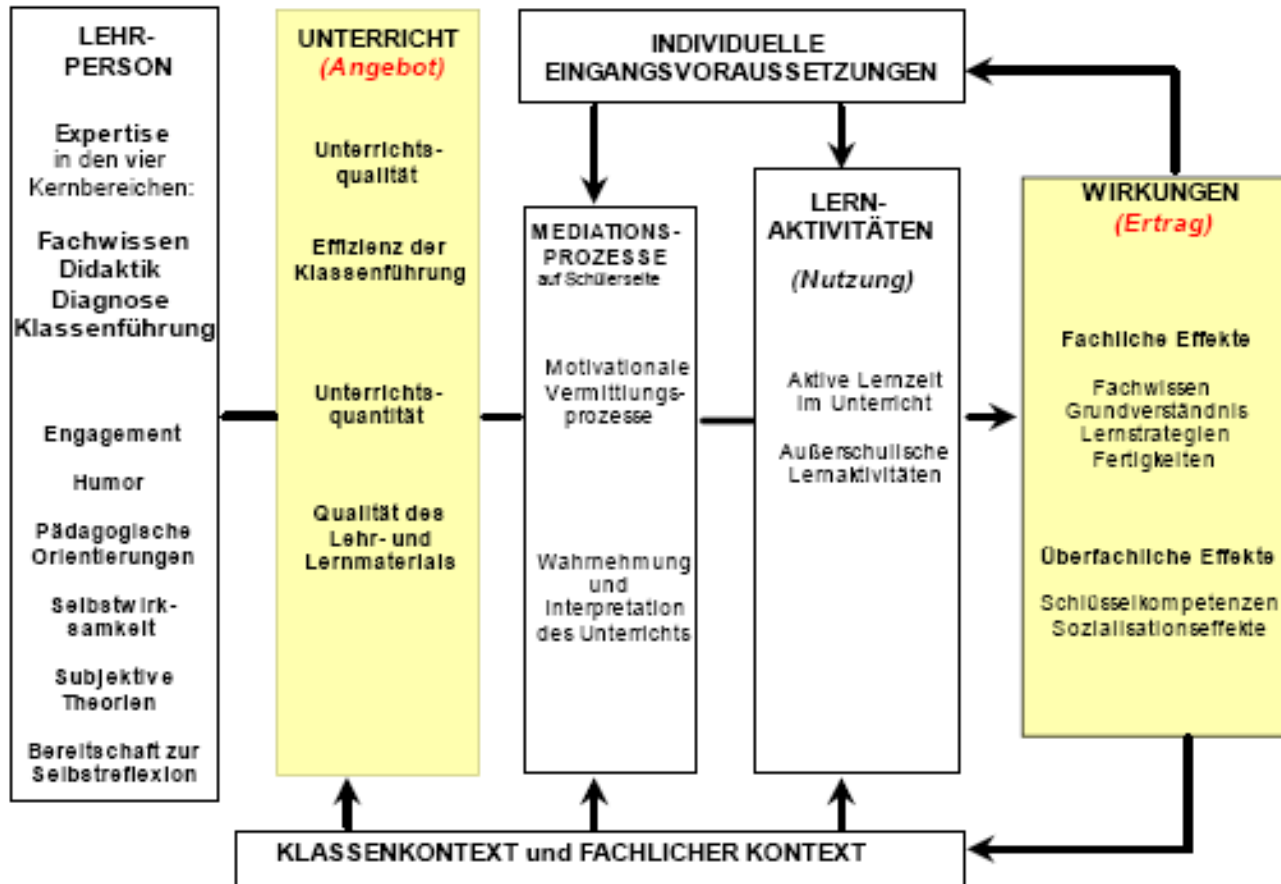
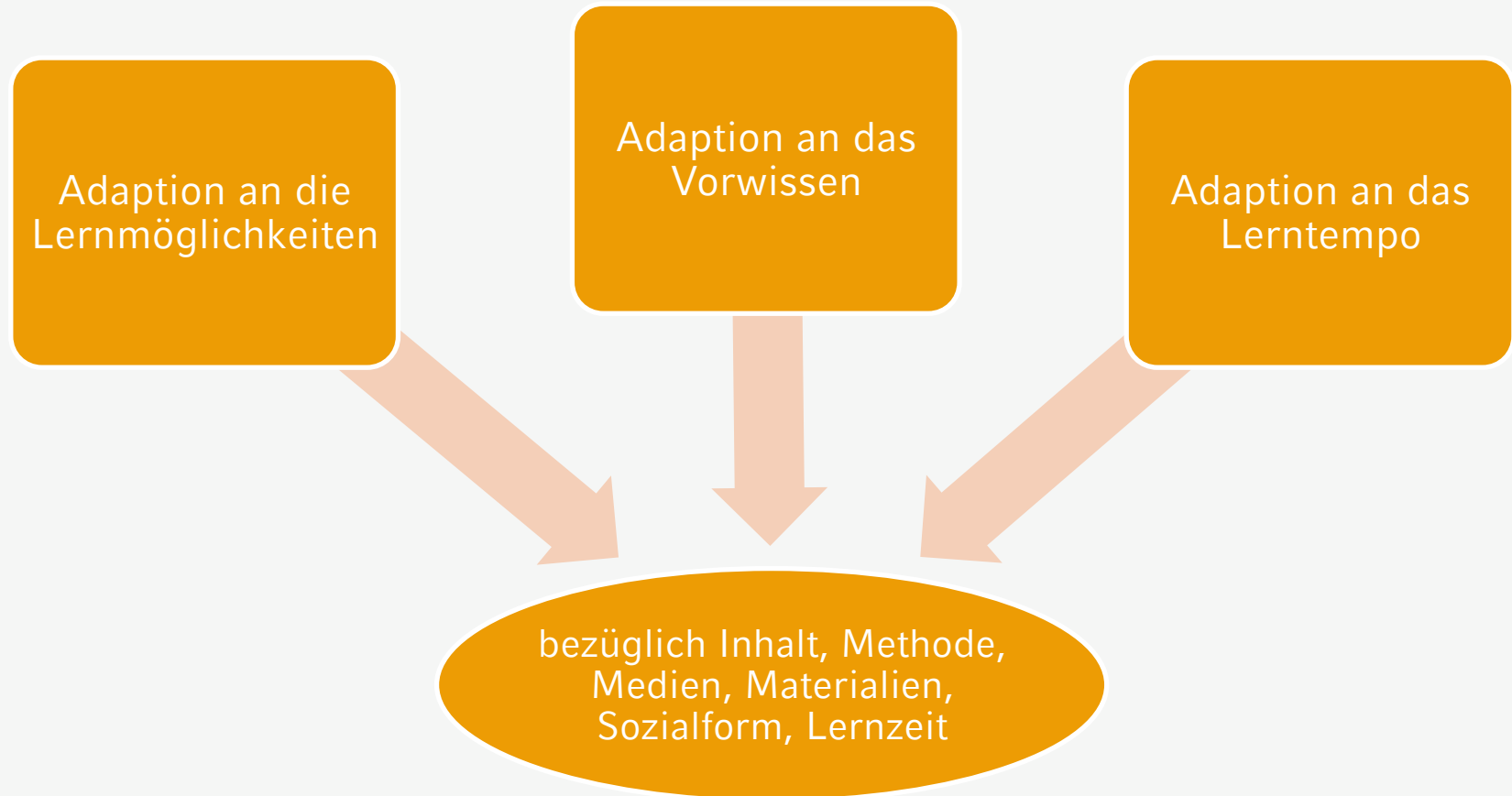


Abbildung 1: Wirkungsweise des Unterrichts - ein Rahmenmodell (nach Helmke, 2004)



## Ein adaptiver Unterricht

- bietet eine Angebotsstruktur, die möglichst allen Schülerinnen und Schülern eine optimale Nutzung ermöglicht,
- oszilliert zwischen individuellen Auseinandersetzungen mit den Lerngegenständen und sozial geteilten Ko-Konstruktionen,
- legt sensibel den Schwerpunkt auf die Selbststeuerung der Lernenden oder die Steuerung durch die Lehrpersonen,
- nutzt die Informationen aus der formativen Evaluation zur Planung weiterer Angebote.





## auf der interpersonalen Ebene:

### *Lehrperson – Lernende/r:*

- feinfühlig, verständnisorientierte Fragen,
- kognitiv aktivierende, strukturierende Fragen und Impulse,
- Scaffolding

### *Peer – Peer:*

- Kooperatives Lernen mit gezielten Vorgaben

## auf der personalen Ebene:

- fortlaufende Diagnose und Rückmeldung





Kinder, die den Schulanfang gelingend meistern,

- erfahren sich als kompetente Lerner/innen,
- sind in der Lage, ein angemessenes grundlegendes Leistungsfundament in den schulischen Lernbereichen zu erwerben,
- empfinden Wohlbefinden in ihrer neuen Rolle als Schüler/innen,
- stabilisieren ihr Selbstkonzept in positiver Weise,
- entwickeln Leistungsfreude und Anstrengungsbereitschaft,
- erleben sich in der Klasse sozial integriert.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## Quellenangaben:

**Cartoons** auf Folie 2 und 11: Erik Liebermann (Verwendung mit frdl. Genehmigung des Künstlers)

## Literatur:

- Hasselhorn, M. u.a. (2012) Gezielte Zusatzförderung im Modellprojekt „Schulreifes Kind“. Auswirkungen auf Schulbereitschaft und schulischen Lernerfolg. In: Frühe Bildung, 1 (1), S. 3 – 10
- Helmke, A. (2004) Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern. Seelze. 3. Aufl.
- Klieme, E./ Warwas, J. (2012) Konzepte der Individuellen Förderung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 57 (6), S. 805 – 833
- Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) (2007) Evaluation der flexiblen Schuleingangsphase FLEX im Land Brandenburg in den Jahren 2004 – 2006. Ludwigsfelde-Struveshof
- Liebers, K. (2008) Kinder in der flexiblen Schuleingangsphase. Perspektiven für einen gelingenden Schulstart. Wiesbaden

- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg (Hrsg.) (2006) „Schulanfang auf neuen Wegen“. Abschlussbericht zum Modellprojekt. Stuttgart.
- Möller, K. (1999) Konstruktivistisch orientierte Lehr-Lernprozessforschung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich des Sachunterrichts. In: Köhnlein, W. (Hrsg.) Vielperspektivisches Denken im Sachunterricht. Bad Heilbrunn. S. 125 - 191
- Speck-Hamdan, A. (2010) Die flexible Eingangsstufe – Konzepte und Erfahrungen. In: Diller, A. /Rauschenbach, T. (Hrsg.) Wie viel Schule verträgt der Kindergarten. Annäherung zweier Lernwelten. München. S. 217 - 234
- Warwas, J./ Hertel, S. /Labuhn, S. (2012) Bedingungsfaktoren des Einsatzes von adaptiven Unterrichtsformen im Grundschulunterricht. In: Zeitschrift für Pädagogik, 57 (6), S. 854 - 867
- Wilde, D. (2008) Flexible Schulanfangsphase. Jedes Kind lernt anders. Präsentation vom 27. November 2008. Download unter:  
[www.dagmarwilde.de/saph/pdfs/pp\\_saph\\_hub\\_271108.pdf](http://www.dagmarwilde.de/saph/pdfs/pp_saph_hub_271108.pdf) (aufgerufen am 22.9.2012)